Objekttyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **97 (2010)**

Heft 4: **Nicht gebaut = Non réalisé = Never built**

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

strecke entspricht. Diese Verquickung von Kurven und Geraden, die sich zwei- und dreidimensional ausformulieren lässt, ist originär genug, um unverwechselbare Fassadenprofile entstehen zu lassen. Dort, wo die Kurvenlinien der Präsentationsräume die vertikalen Flächen der Gebäudehülle schneiden, entstehen in der Fassade offene, geschosshoch verglaste Winkel mit schrägen seitlichen Begrenzungen, deren Neigung vom Radius der Kurve bestimmt wird. Dies verleiht den Öffnungen eine Dynamik, deren Logik sich jedoch erst beim Betreten des Verkaufsraums erschliesst.

Der Entwurf von GWJ Architekten basiert auf zwei rechteckigen Geschossen von je rund 1000 Quadratmetern Fläche und einer Höhe von 6.50 Metern. Dies ergibt einen quaderförmigen Baukörper, der dank seiner Höhe von insgesamt 15 Metern über die umgebenden Werkstätten und überdachten Autoabstellplätze hinausragt und von der nahen Autobahn aus als Landmark am Stadtrand sichtbar wird. Zugleich ist das Gebäude gross genug, um zwischen den markanten Bauten im grösseren Radius des Wankdorffelds – dem Stade de Suisse, der futuristisch anmutenden Sporthalle Wankdorf oder dem neuen Feusi-Schulzentrum – bestehen zu können. Farblich passt sich der Terminal mit seiner fast zur Hälfte geschlossenen Fassade aus perforiertem, natureloxiertem Aluminiumblech und den darin eingelassenen Glasfronten der Umgebung an – ohne jedoch darin zu verschwinden wie die benachbarte Glasbox des Konkurrenten Mercedes.

Auf die beiden Grundrissrechtecke wird pro Geschoss je eine gegenläufige Parallelkurve als Ausstellungsfläche projiziert. Deren anthrazitfarbener, fugenlos gegossener mineralischer Bodenbelag wird an der Aussenseite der Kurve auf die begrenzende Schrägwand hinaufgezogen, damit diese als «dunkle Steilwandkurve» erscheint. Auf der Innenseite steigt als Konterpart eine überhängende konvexe Wand in heller Materialisierung auf, die «weisse Kurve». Lage, Krümmung und Ausrichtung der beiden Wände dürfen im Grundkonzept zwar frei gewählt werden; sie müssen jedoch eine gut zu bespielende Präsentationsfläche frei lassen und zugleich genügend Raum bieten für Servicebereiche und Arbeitsflächen. Im Grundriss erinnert die Komposition an ein kurviges Stück Strasse, das sich quer durch den Raum zieht. Die beiden ausgesparten, hellen Eckbereiche bilden zwei diagonal versetzte tragende Kerne. Sie nehmen die Büroarbeitsplätze ebenso wie Abholbereich, Kundenempfang und die versteckte Erschliessung auf: zwei Treppenhäuser, einen Auto- und einen Personenlift. Licht und Ausblick erhalten die Kerne durch Binnenfenster in den offenen Hallenraum. Dieser wird von einer langen Rolltreppe durchschnitten, die den Besucher vom unteren in den oberen Ausstellungsbereich befördert.

Sternenhimmel für Autos

In der Umsetzung verlangte die schnittige Ästhetik den Konstrukteuren einiges ab: Die teils tragenden geneigten Kurven aus Stahlbeton wurden vor Ort in vorgefertigte Schalen gegossen, die Rundungen aus zusätzlichem Dämmmaterial feinmodelliert. Die Halle selber ist eine Tragstruktur aus Stahl, die sich unter einer abgehängten Decke verbirgt. Bodenheizung, Kühldecken und eine kontrollierte Lüftung sorgen für ein ganzjährig angenehmes Raumklima; die Aussendämmung entspricht dem Minergiestandard. Davor ist die äussere Fassadenschicht aus Alublech gehängt, deren Lochmuster zu mindestens 50 Prozent perforiert und horizontal ausgerichtet sein muss.

Vorgegeben ist neben der Möblierung der Ausstellungsräume auch deren Beleuchtung. Fünf bis sechs Deckenspots richten sich jeweils auf einen Wagen – ein Konzept, das zu einem scheinbar unregelmässigen Sternenhimmel an der Decke führt. Das Prinzip einer zu grossen Teilen geschlossenen Fassade mit Öffnungen auf alle Seiten gestattet es, auf aussen angebrachte Sonnenstoren zu verzichten. Bei direkter Sonneneinstrahlung wird einzig auf den exponierten Scheiben ein innenliegender Blendschutz wirksam. Die nicht angestrahlten Öffnungen bleiben transparent und damit der Blick auf den zentralen Inhalt des Bauwerks – das Produkt – Tag und Nacht frei. Vieles laufe zur Zeit erkennbar richtig bei der bayerischen VW-Tochter, schrieb das Nachrichtenmagazin «Der Spiegel» – dies trifft durchaus auch auf die Firmenarchitektur als adäquate Darstellung der Marke zu.

Anna Schindler

sedo